

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 1

Artikel: Rückgrat des Patriarchats : Gewalt gegen Frauen
Autor: Belser, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt gegen Frauen ist heute ein zentrales Thema in der Frauenbewegung. Auch wenn die neue Frauenbewegung in ihren Anfängen genauso Gewalterscheinungen (im Zusammenhang mit Sexualität und Abtreibung) zum Anlass ihres Protests gemacht hat, so ist doch der **Begriff** der Gewalt erst in den letzten drei bis vier Jahren — mit der Entstehung und wachsenden Zahl von Frauenhäusern und Frauenhaus-Gruppen — wirklich ins Zentrum gerückt. Der Auseinandersetzung mit physischer und psychischer Gewalt von (Ehe-) Männern gegen ihre Frauen folgte die intensive Beschäftigung und die Untersuchung ihrer politischen Bedeutung (bei uns in der Schweiz erst in den Anfängen). In der BRD zum Beispiel gibt es bereits einige Vergewaltigungsnotruf-Gruppen.

Diese Projekte, die vordergründig zunächst Frauen unterstützen wollen, die von Männergewalt am direktesten und existentiellsten betroffen sind, haben immer — sofern sie von der autonomen Frauenbewegung getragen sind — auch ein zweites, ebenso wichtiges Ziel im Auge: nämlich mit ihrer Arbeit den Zusammenhang zwischen der direkten und persönlichen Gewalt und den subtileren und alltäglichen Formen aufzuzeigen, deren Gewaltcharakter den meisten Frauen gar nicht (mehr) bewusst ist. Unter diesen weniger offensichtlichen Gewaltformen wird meist verstanden: das Angemachtwerden auf der Strasse, der Sexismus in der Werbung, die Pornographie, Zwang zur Heterosexualität usw.

Warum beschäftigen wir uns mit Gewalt?

Es ist nicht zufällig, dass sich am Thema Gewalt gegen Frauen fast ausschliesslich Feministinnen engagieren, die von linken Parteien und Ideologien unabhängig sind. Denn alle Phänomene der Gewalt an Frauen sind deutlicher Ausdruck eines Geschlechtersystems, in dem die soziale Gruppe der Frauen von der sozialen Gruppe der Männer unterdrückt wird.

Ja mehr noch: viele Formen von Gewalt sind Handlungen, die von einzelnen Männern — wenn auch nicht immer bewusst und absichtlich — gegenüber Frauen ausgeführt werden. Dazu kommt, dass Gewalt von Männern gegen Frauen in allen Lebensbereichen (Familie, Arbeitsplatz, Freizeit, Beziehungen usw.) auftritt, dass sie — ausnahmslos — alle Frauen betrifft, unabhängig von ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung, und dass die Möglichkeiten, sich ihr zu entziehen, äusserst gering sind.

Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck eines Gesellschaftssystems, in dem Männer über Frauen verfügen, in dem Kör-



per, Psyche, Arbeitskraft der Frauen im Besitz der Männer sind. Sie ist gleichzeitig das Mittel, mit dem Frauen immer wieder in die «Gewalt» ihrer Eigentümer gezwungen werden, damit das System erhalten bleibt.

Ausserdem besitzt das System natürlich Verschleierungsmechanismen, um diese krassen Gegensätze zu verstecken. Denn: dass die Unterdrückten sich der ihnen widerfahrenden Ungerechtigkeiten nicht bewusst sind, macht den Herrschenden manches leichter. Zu diesen Mechanismen gehören zum Beispiel die Behauptung von den naturgegebenen Unterschieden zwischen den Geschlechtern, vom schwachen Geschlecht, das vom starken beschützt werden muss (wogegen?) und von der gegenseitigen Liebe, die in Wirklichkeit ein einseitiges Besitzverhältnis darstellt.

Veränderung der Form von Gewalt

Die Gewalt, die Frauen angetan wird, hat sich im Verlauf der Zeit verändert. Früher konnte ein Mann seine Frau schlagen und verstossen, ohne dass man ihn bestrafen konnte. Er besass das Recht dazu. Die Öffentlichkeit wachte darüber und verhinderte Exzesse. Heute besteht das Züchtigungsgesetz des Mannes nicht mehr. Aber durch die Privatisierung des Ehe- und Familienlebens hat die Frau auch keine Möglichkeit mehr, sich gegen Gewalttätigkeiten zu wehren. Das Züchtigungsrecht besteht also faktisch weiter.

Frauen haben heute mehr Zugang zu Bildung und Berufsarbeit als früher. Das ermöglicht ihnen, unter Umständen auch ein Leben allein zu führen, ohne sich in die Abhängigkeit von einem

Ehemann zu begeben. Diese Chancen sind sicher grösser geworden in den letzten Jahrzehnten, nicht zuletzt wohl als Folge der Frauenbewegung, und sie werden auch mehr und mehr genutzt.

Mit dieser Zunahme der persönlichen Freiheit sind Frauen gleichzeitig vermehrt kollektiver Gewalt ausgesetzt. Sie können sich sogenannt frei bewegen, werden jedoch auf Schritt und Tritt von frauenfeindlichem Verhalten der Männer (von Anpöbeleien bis Ritterlichkeit), von sexistischer Werbung und von Vergewaltigungsängsten verfolgt.

Während Bestrebungen zur Verminderung der individuellen Gewalt eines Ehemannes an seiner Frau unternommen werden (Eherechtrevision, Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe) und sich Frauen in ihren Beziehungen zu Männern mehr und mehr durchsetzen lernen, scheinen umgekehrt die kollektiven Formen der Gewalt gegen Frauen «liberalisiert» und legalisiert zu werden: Prostitution und Pornographie werden als gesellschaftliche Fakten mit Selbstverständlichkeit anerkannt. Nackte Frauenkörper dienen der Verkaufsförderung in jeder Branche, ohne dass sich der Durchschnittsbürger noch daran stossen würde. Die sogenannte sexuelle Revolution hat sich für die Frauen als Bumerang erwiesen. Anstatt ihnen die freie Verfügung über ihren Körper und ihre Sexualität zu bringen, verlangt sie von Frauen, für die Männer jederzeit frei verfügbar zu sein. Die individuelle Aneignung der Sexualität der Frau durch den Mann wurde durch die kollektive ersetzt.

Käthi Belser